

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Bräunerstr. 7, und durch Subskriptionsstellen zu beziehen. Preis pro Woche 25 Pf., pro Monat 1.05 Mk., für 6 Monate 5.10 Mk. Durch die Post bezogen 3.10 Mk. frei ins Haus 3.52 Mk., wo keine Post am Orte 3.04 Mk.

Volkswacht

für Schlesien und „Biegnitzer Volkszeitung“.

Das Abonnement beträgt für die nächsten 6 Monate 6.00 Mk. (einschl. Porto) oder 5.10 Mk. (einschl. Porto) für 6 Monate. Die Abnahme erfolgt unter Bezugnahme auf die Nummer 1. 2017. Die Abnahme erfolgt unter Bezugnahme auf die Nummer 1. 2017. Die Abnahme erfolgt unter Bezugnahme auf die Nummer 1. 2017.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 207.

Breslau, Mittwoch, den 5. September 1917.

28. Jahrgang.

Reichstags-Auflösung?

Von Dr. Eduard David, Mitglied des Reichstages.

Seit einigen Tagen erschallt aus dem alldeutschen-konservativ-großagrarischeschwerindustriellen Blätterwald ein lautes Geschrei nach Auflösung des Reichstags. Es handelt sich dabei offensichtlich um eine gemeinsam verabredete Parole. Wer die Einflussphäre und die Strategie der annexionistischen Presse kennt, wird nicht glauben, daß es sich hier um ein zufälliges leeres Gekläm handle.

Die Verhandlungen des Hauptauschusses haben eine Hoffnung zerküßt, der man sich nach dem Auseinandergehen des Reichstags am 20. Juli in gewissen Kreisen offenbar hingeeben hatte. Man hatte geglaubt, die Mehrheitsbildung sei nur das Produkt einer durch die Kriegskreditvorlage geschaffenen parlamentarischen Zwangslage gewesen. Man erwartete den allbaldigen Zerfall des Friedensbunds und war bestrebt, dem nachzuhelfen durch Eskreditierung der „Untervorfugungsentscheidung“ im ganzen Lande. Die erste Sitzung des Hauptauschusses zeigte den klugen Herren, daß sie sich gründlich verrechnet hatten. Das Trommelfeuer der alldeutschen Beschimpfungen und Giftbomben hatte die Mehrheit nicht ins Wanken gebracht. Sie stand fester und stärker auf dem Plan als zuvor und ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, daß sie entschlossen sei, kein Abweichen von der Richtschnur ihrer Friedensresolution zuzulassen.

Der Reichstag hat die verfassungsrechtliche Machtmittel in der Hand, seinen Willen durchzusetzen. Gegen das Veto einer geschlossenen Mehrheit der Volksvertretung kann im Deutschen Reich verfassungsgemäß nicht regiert werden. Daran ist nicht zu zweifeln. Da aber selbst die stärksten Männer im alldeutschen Lager zurzeit sich nicht getrauen, der Reichsleitung Staatsstreich und Verfassungsbruch zu empfehlen, so bleibt ihnen nur der Weg des Appells an die Wähler, die Reichstagsauflösung.

Verzuchten die annexionistischen Treiber vorher glauben zu machen, hinter der „sogenannten Mehrheit“ des Reichstags stehe gar keine feste Mehrheit im Parlament, so rufen sie jetzt im wohlbedirgten Chor, hinter der Reichstagsmehrheit stehe gar nicht die Mehrheit des Volkes. Sie haben die Kühnheit zu behaupten, das deutsche Volk schwärme für ihre Gewaltziele nach außen und beuge sich demütig ihren reaktionären Wünschen im Innern. Wer die wirklichen Verhältnisse in den breiten Massen unseres Volkes kennt, lacht über diesen Schwindel.

Allein, wir haben ein Regierungssystem, das jeden unmittelbaren Kontakt der leitenden Männer mit den Volksmassen vermeidet. Ohne politisches Vertrauensverhältnis zwischen Regierten und Regierenden läßt dieses System die Herren oben ohne selbsterworbene Kenntnis von den Stimmungen in der Tiefe. So muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß die Suggestionen der annexionistischen Phantasiopolitiker an den entscheidenden Stellen Erfolg haben.

Angesichts dieser Sachlage heißt es, bereit sein. In sich ist der Appell ans Volk vom demokratischen Standpunkt aus zu begrüßen. Es liegt darin die prinzipielle Anerkennung der ausschlaggebenden Macht der Volksmehrheit. Auf der Identität des Volkswillens und des Parlamentarwillens beruht das dominierende Gewicht des letzteren bei allen Konflikten mit anderen Faktoren der öffentlichen Macht. Wird sie von den letzteren ernstlich in Zweifel gestellt, so sind Neuwahlen geboten. Bestätigen sie die alte Mehrheit, dann ist der Streit, wie das Regierungssystem gelenkt werden soll, endgültig erledigt.

In dem vorliegenden Fall bedeutet die Auflösung des Reichstags, der verfassungsgemäß Neuwahlen binnen 60 Tagen zu folgen haben, die Volksabstimmung über den Verständigungsfrieden und die freigeitliche Neuordnung im Innern. Es ist selbstverständlich, daß bei diesem Charakter der Wahl die in normalen Fällen berechnete Taktik der Stimmzählung der Einzelparteien auszuscheiden ist. Die Mehrheitsparteien werden getreuer als je auf dem Wahlplan aufzutreten haben, um den Beweis zu erbringen, daß die Mehrheit des Volkes in jenen beiden Schicksalsfragen der äußeren und inneren Politik hinter ihnen steht. Die klare Aussäufung der annexionistischen Schreier mit ihrer ganzen Gefolgschaft von alldeutschen Ideologen und Gewaltanbetern wie von großagrarischeschwerindustriellen Kriegsgewinnlern muß alleiniges Ziel einer solchen Wahl sein. Dem gemeinschaftlichen Treiben dieser Herrschaften, das das Deutsche Reich und Volk in seiner Verderben zu reißen droht, muß durch ein überwältigendes Votum der Wähler ein Ende bereitet werden.

Daß gegen eine Reichstagsauflösung mit nachfolgendem heftigen inneren Kampfe mitten im Kriege schwere Bedenken geltend gemacht werden können, ist nicht zu verkennen. Allein das mögen die verantworten, die in Zweifel ziehen, daß die Mehrheit des jetzigen Reich-

lages noch die Mehrheit der Wählerschaft repräsentiere. Will Herr Graf Reventlow das Länglein wagen, die „sogenannte Mehrheit“ wird aufsteigen.

Uebrigens wird, wenn die Mehrheitsparteien geschlossen vorgehen, der Wahlkampf sehr vereinfacht. Nur in den Kreisen, wo annexionistische Kriegsverlängerer und Gegner der Neuorientierung sitzen, wird es ernsthafte Kämpfe geben. In den Kreisen, die von Mitgliedern der Mehrheit vertreten waren, werden die Minderheitskandidaten mit vereinten Kräften kurzerhand abgestochen. Stichwahlen wird es unter diesen Umständen kaum geben.

Über die Feldgrauen?

Sie müssen selbstverständlich mitwählen. Das kann am einfachsten schriftlich geschehen. Die Ausschüsse der vereinigten Mehrheitsparteien in den einzelnen Wahlkreisen stellen die Adressen der im Felde befindlichen Wähler fest, kontrollieren die Wählerlisten und schicken ihren Anhängern außer den Wahllaufzügen usw. einen Wahlzettel mit antlichem Umschlag, der für diesen Fall zum Zulleben eingerichtet sein muß. Außerdem ist ein weiterer Umschlag mit der aufgedruckten Adresse des örtlichen Wahlkomitees beizufügen, auf dessen Rückseite der Wähler seinen Namen zu schreiben hat. In diesem zweiten Umschlag wird der erstere verschlossen dem Wahlbureau überhandt, das ihn unter Kontrolle und zu bestimmter Frist herausnehmen und in die Urnen zu werfen hat. Die für die schriftliche Stimmabgabe der im Felde befindlichen Wähler nötigen Bestimmungen können binnen weniger Tage vom Bundesrat und Reichstag vereinbart werden.

Sorgen dann die Mehrheitsparteien gemeinsam dafür, daß es überall mit rechten Dingen zugeht, und daß namentlich die Feldgrauen draußen von Eingriffen in ihr höchstes Staatsbürgerrecht und einseitiger Beeinflussung geschützt werden, dann wird die Wahl zu einem vernünftigen Volksgericht werden über die Gegner des Friedens und der Freiheit im eigenen Lande. Das deutsche Volk ist stark genug, einer Welt von äußeren Feinden zu trotzen, und es sollte nicht fertig werden mit seinen inneren Feinden, mit der Clique herrschsüchtiger Interessenpolitiker, die es in Unmündigkeit halten und ihm das Selbstbestimmungsrecht in seiner höchsten Schicksalsfragen vorenthalten wollen! Es wird sie so gründlich niederreiten, daß sie das Klustehen vergessen.

Ueber Riga nach Dünamünde.

Dünamünde geräumt.

Berlin, 4. September, abends. (W. L. P.) Im Osten wurden die Russen über die libländische Ra zurückgeworfen. Dünamünde ist vom Feinde geräumt.

Nun haben die Russen auch Dünamünde, die zwölf Kilometer nördlich von Riga gelegene Seefestung im Stich gelassen. Damit ist ihnen der Winterhafen der Handelsstadt, der hinter seinem Steindamm dreihundert Schiffe bergen konnte, verloren gegangen und die Zusucht der russischen Flotte im Rigaischen Meerbusen ist erledigt. Der Verlust wird aufs neue eine gedrückte Stimmung hervorrufen, denn Dünamünde, das wie Riga keine beste Kraft aus dem alten Ritterorden zog, der hier vor Jahrhunderten ein Kloster erstehen ließ, wurde in den letzten Jahren planmäßig russifiziert, führte seitdem auch den offiziellen Namen Uff-Dwinsk.

Die „Germania“ gibt wohl einer allgemeinen Empfindung Ausdruck, wenn sie schreibt: „Vor allem sehen wir in dem deutschen Vornarsch über die Duna eine neue Richtlinie der Politik gegenüber dem neuen Rußland. Als die große Umwälzung auftrat und eine aufrichtig scheinende Friedenssehnsucht der vom Zarenjoch befreiten Massen hervortrat, haben wir achtungsvoll zurückhaltend dagestanden, um der Bewegung den Weg der Verständigung mit dem äußeren Feinde nicht zu verschließen. Inzwischen aber hat sich gezeigt, das mindestens die

heute noch leitenden Kreise Rußlands diesen Weg gar nicht beschreiten wollen. Wie Rußland den ganzen Krieg durch seine allgemeine Mobilmachung im Juli 1914 provozierte, so hat es auch seine neuerliche Verschärfung auf den östlichen Fronten im Juli 1917 selbst gewollt und die Verantwortung vor der Geschichte über jedes vergossene Blut dort übernommen. Rußlands Friedensmission, die es selbst so laut der Welt verkündete, ist zwar nicht fehlgeschlagen, aber freiwillig von ihm wieder aufgegeben und ins Gegenteil verkehrt worden. Das ist es, was die deutsche Offensive an der Duna mit dem Schwerte besiegelt.

Der „Vorwärts“ sagt in ähnlicher Weise: Heute schon würden sich die Böller der Gegenseite eines Friedens erfreuen können, der für sie weder ehrenhaft, noch unvorteilhaft gewesen wäre. Statt dessen haben sie eine neue Auflage des Krieges bekommen, der zweifellos Opfer forderte, Enttäuschungen brachte und nun seinen vorläufigen Abschluß fand durch den hegreichen Einzug der Deutschen in die große russische Handelsstadt an der Ostsee.

Die Ueberschreitung des Stromes.

Berlin, 4. September. (W. L. P.) Der deutsche Vorkampf gegen Riga war von den Russen seit längerer Zeit erwartet. Sie schützten sich jedoch durch die werten Sämpfe, die die Stadt im Westen schütten und den breiten von landdurchsetzten Sämpfern eingefassten Duna-Strom vor jeder deutschen Ueberschreitung vollkommen sicher. Ueberschreitung waren starke russische Kräfte an dieser Front zusammengezogen. Allein in dem Brückenkopf auf dem westlichen Duna-Ufer und den östlich anschließenden Stellungen standen etwa 15 Infanterie-

Divisionen und eine Kavallerie-Division. Noch am 31. August war man in Riga bis in die späten Abendstunden vollkommen ruhig.

Das Theater spielte wie gewöhnlich

Unter der Zuschauermenge befanden sich zahlreiche Offiziere wahrscheinlich auch der Oberkommandierende selbst.

Bereits am 25. August hatte der Spezialkorrespondent der „Daily News“ aus Petrograd einen ausführlichen Bericht über die bevorstehende deutsche Offensive an der Rigauer Front gebracht, indem er schrieb, daß bisher keinerlei Anzeichen vorlägen, daß die Deutschen auch nur den geringsten Erfolg erreichen würden. War man auch so auf eine deutsche Aktion vorbereitet, so wurde man dennoch durch Ort, Stunde und die Nacht, mit der sie einsetzte,

vollkommen überrascht.

Am Morgen des 1. September machte heftiges Artillerie- und Mörserfeuer die russischen Stellungen sturmreif. Unter seinem Schuß legte die deutsche Infanterie zwischen Borowitsch und Dünhoff über den Ekrom. Nach im feindlichen Feuer wurde mit dem Brückenbau begonnen. Nach kurzer Zeit waren

drei Brücken über die dreihundert Meter breite Duna

fertiggestellt, über die unversehrt ganze Truppenkörper auf das Nordufer des Flusses drangen, bis an den Kleinen Zaegel vorstießen und sich hier festsetzten. Die Russen gingen sofort von Riga aus zum Gegenangriff über. Verzweifelte Angriffe rückwärtslos eingesehter Regimenter folgten einander. Allein trotz aller Blutopfer gelang es nicht, die deutschen Truppen, die sich zähe an den gewonnenen Boden klammerten, wieder zu werfen.

Weiteres Vordringen ließ die Deutschen schon am 2. September den großen Zaegel erreichen und am 3. September konnte

die große von Riga nach Wenden führende Straße

unter wirksamem Feuer genommen werden. In neueren Tagen brachten wir die russischen Wägen nach Nordosten, während

Die labersüchtigen Mächte zwischen den Seen und Campen verweilten Wiberstand leisteten.

Allein, das Schicksal Rigas war besiegelt. Am 8. September 11 Uhr vormittags drangen die Deutschen von Südosten und Westen in die Stadt ein.

Gwar war die eiserne Brücke über die Düna gesprengt und die Holzbrücken sämtlich verbrannt; zwar brannten die Werkzeuge und die Fabriken an beiden Ufern, allein die Russen hatten infolge des über alle Begriffe raschen und entschlossenen heutzutageigen Vordringens keine Zeit gehabt, die Stadt planmäßig zu plündern und zu zerstören.

Die in die Hände der Deutschen gefallene Beute läßt sich kurzelt noch nicht zusammenfassen. Deutsche Truppen aller Glieder sind an dem glänzenden Unternehmen beteiligt. Auch die Kavallerie ist dabei, wieder der Eigenart ihrer Waffe entsprechend, verwendet worden.

Die Truppen sind noch überall im Vorgehen.

Von der See her griff die deutsche Marine wirkungsvoll in den Kampf ein. Auf dem westlichen Düna-Ufer erfolgte noch am 8. September die Annäherung an Dünamünde, dessen westlicher Teil alsbald besetzt wurde. Alle Versuche der Russen, durch wiederholte Gegenangriffe den Kampfesmut und den Eifer der deutschen Truppen zu lähmen, scheiterten. Der deutsche Angriffsplan wurde ohne Abweichung durchgeführt.

Russischer Heeresbericht

Vom 2. September.

Westfront: Am 1. September setzten die Deutschen nach bestiger Artillerievorbereitung über die Düna, in der Gegend von Uezüll, südöstlich Riga, besetzten Kupferhammer und erweiterten ihren Erfolg in nördlicher Richtung. Unsere Gegenangriffe waren erfolglos. Am 2. September ergriff der Feind ebenfalls die Offensive in der Gegend der Straße von Mitau. Die Kämpfe dauern noch an.

Stockholm, 4. September. „Svenska Dagbladet“ erzählt aus Kaparanda: So einige russische Truppenabteilungen eigenmächtig ihre Stellungen an der rumänischen Front verließen haben, hat der Oberbefehlshaber telegraphisch den Ministernpräsidenten ersucht, scharf zu warnen die Maßnahmen durchzuführen, die auf der Konferenz in Moskau vorgeschlagen worden sind.

Vom 3. September.

Westfront: Auf dem linken Düna-Ufer, westlich von Riga, zogen sich unsere Truppen am 2. September gegen Morgen auf die Linie Wiberdinghof-Medem-Dahlen zurück. In der Richtung auf Uezüll, auf dem nördlichen Ufer der Düna, machten die Deutschen am 1. und am 2. September hartnäckige Angriffe, besonders an der Front Stroh-Melange-Stripte-Lausin, sowie an der Mündung der Oger. Am 2. September, gegen Abend, gelang es den Deutschen, unsere Stellungen an Juegskluß in der Gegend von Melange-Stripte einzubrühen. Mehrere unserer Truppenabteilungen verließen die Stellungen freiwillig und gingen nordwärts zurück. Versuche, die Lage durch Gegenangriffe zu retten, waren erfolglos. Am 3. September ist in der Gegend von Riga einstandenen drohenden Lage wurde befohlen, die Gegend aufzugeben. — An der übrigen Front Gewehrfeuer, am heftigsten in der Richtung auf Mitau.

Der Eindruck in England.

Genf, 4. September. Der Militärkritiker der „Daily Mail“ vom Montag tabelt Kerenski wegen der Abgabe starker russischer Truppenverbände der Nordarmee nach Finnland. Es habe sich um zuverlässige Elitegruppen von rund 120 000 Mann gehandelt. Zweifellos sei dadurch das Unglück des Dünaüberganges durch die Deutschen jählich von Riga begünstigt worden. Es verlaute, daß der Kommandant der 12. Armee aus diesem Grunde seine Demission gegeben habe.

Amsterdam, 4. September. Die „Morningpost“ meldet am Montag aus Petersburg: Der deutsche Vormarsch über die Düna bedroht unmittelbar die rückwärtigen Verbindungen der 12. Armee mit Petersburg. Die Kampflose Zurückziehung der russischen Armee erregt in Petersburg neue Besorgnisse über die Haltung der Frontarmee. Es liegen bisher nur unklare Meldungen über die Vorgänge bei Riga vor, die noch kein Urteil zulassen über das beklagenswerte Ereignis und seine mutmaßlichen Folgen.

Die Eroberung von Riga.

Zustangriffe auf England und Frankreich.

Großes Hauptquartier, 4. September 1917. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war nachmittags die Kampfstätigkeit der Artillerie an der Küste und zwischen Langemarck und Warneton zu größter Heftigkeit gesteigert. Im Bogen von Obern entpannen sich Kleinkämpfe im Vorfeld unserer Stellungen; dabei wurden einige Engländer gefangen genommen.

Nachts griff der Feind nordwestlich von Lens an. Er drang vorübergehend in unsere Linien, aus denen er sogleich durch Gegenstoß vertrieben wurde.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. In der Champagne gingen die Franzosen an der Straße Somme-Py-Souain nach Trummelfeuer vor. Unser Gegenangriff warf sie aus einem non un geschützten Graben wieder hinaus.

Der Feuerkampf vor Verdun nahm abends wieder große Stärke an. Auch die Nacht hindurch lagen die Artillerien auf dem Ouser der Maas im Wirkungsfeuer.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Westlich der Mosel wurden von getrautlicher Erlaubung bei Bemenaubille französische Gefangene eingebracht.

In der Nacht vom 2. zum 3. September bewarfen unsere Flieger Calais und Dünkirchen mit Bomben. Die entfallenden Brände waren tagsüber zu beobachten.

Dover wurde gestern, Cherneck und Ramsgate wurden heute nacht durch unsere Flugzeuge mit Bomben angegriffen. Gefesselt sind 19 feindliche Flieger und 2 Fesselballone abgeschossen worden. Mittelmeer Freieier v. Nicht-hosen errang den 61. Aufstieg. Der vor kurzem wegen seiner Kampfleistungen vom Vizefeldwebel zum Offizier beförderte Leutnant Mueller brachte seinen 27. Gegner zum Absturz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach zweitägiger Schlacht hat die 8. Armee unter Führung des General: der Infanterie von Gattler gefekern das an mehreren Stellen brechen die Riga von Westen und Südosten her genommen. Unsere kampfbewährten Truppen brachen überall den russischen Wiberstand und überwandern im ungehämten Frang nach vorwärts jedes Hindernis, das Wald und Kampf bot.

Der Russe hat seinen ausgebeuteten Brückenkopf westlich der Düna und Riga in größter Eile geräumt. Unsere Divisionen stehen vor Dünamünde.

Nichte, ungeordnete Verhaufen drängen sich in Tag und Nachtmärschen auf allen Wegen von Riga nach Nordosten. Südlich der großen Straße nach Wenden zu beiden Seiten des großen Waegel-Waged warfen sich in verzweifelten blutigen Angriffen starke russische Kräfte unseren Truppen entgegen, um den Abzug der geschlagenen 12. Armee zu decken. In erbittertem Kampf erlagen sie unserem Sturm. Die große Straße ist an mehreren Stellen von unseren Divisionen erreicht; einige Tausend Russen sind gefangen, mehr als 150 Geschütze und zahlloses Kriegsgut erbeutet.

Die Schlacht bei Riga ist ein neues Ruhmesblatt der deutschen Armee!

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph. Südöstlich von Czernowitj entzissen österreichisch-ungarische Regimenter den Russen eine jäh verteidigte Höhenstellung. Zwischen Sereth und Wolbawa dauert die lebhafteste Gefechtsstätigkeit an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen. Bei Runcelul nordwestlich von Focjani scheiterten mehrere russisch-rumänische Angriffe verlustreich.

Mazedonische Front.

Die Truppen der feindlichen Mächte wiederholten ihre Angriffe gestern nicht.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Die Kämpfe im Westen.

Amtliche Erläuterung.

Berlin, 4. September, abends. (Z.M.)

Die neue Artillerieflucht in Flandern nimmt ihren Fortgang. Am 3. September war das beiderseitige Feuer besonders stark an der Küste und im Obern-Bogen. Die deutsche Artillerie führte zahlreiche Verdünnungskämpfe gegen englische Batterien und Unterstände mit beobachtetem guten Erfolge durch. Die Kämpfe, die sich im Anschluß an stärkste Feuerleistung in der Gegend St. Julien entwickelten, führten zu einer englischen Niederlage. Die mehrfachen britischen Anstürme wurden größtenteils bereits durch Abwehrfeuer abgewiesen; was bis an die deutschen Gräben heran kam, wurde im Nahkampf zurückgeworfen und zum Teil gefangen genommen.

Die Fliegerstätigkeit blieb reger. Deutsche Flieger griffen erneut das von dem letzten Angriff noch brennende Calais an. Ferner wurden zahlreiche Bahnhöfe, Flugplätze und andere militärische Anlagen mit Bomben besetzt. Entente-Flieger lösteten bei Bombenabwürfen auf das Innere von Brügge mehrere Frauen und Kinder.

Im Artois griffen die Engländer wieder einmal zwischen der Kolonie St. Auguste und Lens am 4. September um 1 Uhr 30 Minuten morgens an und wurden wiederum zurückgeworfen. In der Gegend St. Lueutin war das Artilleriefeuer lebhaft. Südwestlich der Stadt machten die Deutschen erfolgreiche Patrouillenvorstöße.

Von der Aisne-Front ist außer erfolgreicher deutscher Fliegerstätigkeit nichts besonderes zu melden. Nördlich Reims wurde bei La Neuville ein französischer Vorstoß nach kurzem Handgranatenkampf abgeblasen.

In der Champagne hatten die Franzosen beiderseits der Straße Somme-Py-Souain seit mehreren Tagen ihr Artilleriefeuer gesteigert. Am 3. September wuchs es zum Trummelfeuer an. Um 7 Uhr abends begannen die Franzosen starke Truppen in den vordersten Gräben bereitzustellen. Diese Ansammlungen wurden deutschseits rechtzeitig erkannt und unter zusammengefaßter Vernichtungsfeuer genommen. Schwere Verluste unter den in den engen Gräben dicht gedrängten Massen war die Folge. Nur ein Bruchteil der bereitgestellten Sturmtruppen brachten die Franzosen zum Angriff vor. Ein ungebrochener Feuerempfang die schon erschütterten Angriffswellen. Auch die deutschen Infanterieflieger griffen aus geringer Höhe mit ihren Maschinengewehren wirkungsvoll in den Kampf ein. Nur etwa 150 Mann gelangten bis in die deutschen Stellungen, wo sie durch Gegenstoß wieder geworfen wurden.

An der Verdun-Front hält das Artilleriefeuer an. Deutsche Sturmtruppenunternehmen brachten im Caurieres-Walde und westlich Mont-a-Mousson Gefangene ein. Deutsche Flieger griffen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer aus geringer Höhe französische Unterstände und Waldlager an. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet.

Amtliche Berichte der Verbündeten.

Der österreichische Bericht.

Wien, 4. September. (Amtlich.)

Nordwestlich von Focjani brachen zwei Angriffe der Russen und Rumänen zusammen.

Südlich von Czernowitj eroberten unsere Truppen in zähem Ringen eine stark verjüngte Höhe.

Der gestrige Tag verlief ohne größere Infanteriekämpfe. Nachts wies der bei Kal und Raboni italienische Vorstöße ab.

Seit heute früh stehen am Nordhang des Monte San Gabriele unsere Truppen erneut in heftigem Kampfe.

Triest wurde wieder von feindlichen Fliegern angegriffen.

Der Chef des Generalstabes.

Neue Kämpfe um den Berg Gabriele.

Wien, 4. September. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 4. September abends mitgeteilt: Am den Monte Gabriele wird mit größter Erbitterung gekämpft.

Eine englische Friedensstimme.

London, 5. September. Die „Morning Post“ schreibt: Der Schritt des Papstes bringt der Welt zwar noch nicht den Frieden, aber er bringt alle Wiberstände an den Frieden her an. Der Weg kann nicht mehr weit sein, wenn der deutsche Reichstag seine Geneigtheit zu einem Verständigungsfrieden in die Tat umzusetzen die Macht haben wird.

Es lauft das Rad

Von Dorothy Richardson, deutsch von E. F. Darsen.

8) (Nachdruck verboten.)

Ich redete einen Konstabler an, der ein sehr freundlicher Mensch war, und mich in ein Haus in der Nachbarschaft führte, wo die Angekauften, die es wünschten, für die Dauer der ersten Nacht eingewickelt werden konnten. Der ganze erste Stock war in Schlafräume umgewandelt worden, die eine Seite des Stockwerks für die Männer, die andere für die Frauen. Die Angekauften kamen einzeln oder zu zweit oder auch in ganzen Familien angewandert. Ein Diener in Röhre, mit blauen Knöpfen, von dem niemand wachte, war er plötzlich hergelommen war, bot auf großen schneeweißen Tische und Kaffee herum, und wir saßen ganz mechanisch und uninteressiert einander ineländischen stillschweigend. Ich hatte niemals irgend einen von diesen Menschen da gesehen, trotzdem wir doch im gleichen Hause gewohnt hatten.

Ein junges Mädchen, das auf seiner Waise neben mir saß, zeigte seine Lasse dem Diener hinan, um sich noch einmal Kaffee einzuhandeln zu lassen, und betrachtete mich dabei mit einem fast besessenen Blick. Sie machte einen merkwürdig uninteressanten Eindruck. Sie sprach mich eine ganze Weile an und fragte dann ganz uninteressiert: „Geben Sie vielleicht auch in dem abgetrennten Hause gewohnt?“

Da wir uns einmal Unglücksanreden waren, so begannen wir natürlich das Reden über die Verhältnisse, obwohl sie eine so merkwürdige spezifisch New Yorker Aussprache hatte, daß ich sie mir nicht wieder abgeben konnte. — Das neue hatte sich also vom Dachstuhl aus hergeleitet. Mrs. Pringle war gegen drei Uhr nachmittags hinweggegangen, um die beiden großen anzuheben, und alle, die für die lange Zeit droben geblieben waren verzeihen, auch Mrs. Pringle selbst.

„Geben Sie auch nichts von Ihren Tugenden geerbt?“ fragte mich das junge Mädchen.

Sie nicht mit dem Kopfe. „Ja, das ist es ja eben! Ich könnte jetzt sogar schon viel besser leben, als ich lebe, wenn ich nur wollte. . . . Aber ich bin nun einmal das Sparen gewohnt. . . . ich gebe keinen Cent unsonst aus, und dabei verdiene ich immerhin ganz gut. . . . 12 Dollar die Woche. . . .“

„Was arbeiten Sie denn?“ fragte ich sie, und sah betwundernd auf ihre großen, groben Hände, die es fertig brachten, in einer einzigen Woche soviel Geld zu verdienen.

„Ich bin Poliererin“, sagte sie stolz.

„Was ist das — Poliererin?“ fragte ich und betrachtete mit ihre schmalen Schenkel und die Goldkette, die sie gerade ausgezogen hatte.

„Eine Poliererin ist jemand, der gut polieren kann“, antwortete sie, bog ihren Arm, zeigte mir ihre hart entworfenen Armmuskeln und machte eine Anbewegung durch die Luft, als wolle sie mit jemandem fechten.

„Ja. . . was polieren Sie denn da?“

„Kupfer.“

Diese kurze und bündige Antwort machte mich verstimmen. So würde ich abgelehnt ich auch war, bemerke ich doch in dieser Nacht keinen Augenblick Aufhof zu finden. Ich mußte immer wieder daran denken, in welcher einer entsetzlichen Lage ich mich befand. Was sollte denn nun eigentlich aus mir werden? Und warum in aller Welt war ich noch diesem schrecklichen Vieh dort gereist? Warum sollte ich mich nicht bequäme mit der Stellung, die ich draußen auf dem Lande als Schullehrerin hatte? Gewiß, ich war dort kein sonderlich groß! Lieber gewesen, aber ich hätte doch immerhin meine Wohnung und mein Essen gehabt und eine geachtete Stellung obendrein. . . . Und nun? Und hier? . . .“

„Gib mir in dieser Nacht noch genügend Geld zur Rückreise besetzen, so werde ich bestimmt wieder heimgefahren, und damit wäre mein weiteres Schicksal denn auch besiegelt gewesen. Aber ich hatte dies Geld schon seit langem nicht mehr. Und das Schicksal war, daß ich von niemandem auch nur die geringste Hilfe erwarten konnte, sondern sehen mußte, mit mir und meinen Angehörigen, so gut es gerade ging, allein fertig zu werden.“

„Sicher hätte ich engeren Bekanntschaft und Bekannte, die mich jetzt überdauern könnten, nach New York zu reisen und ich war überzeugt, daß sie mir auf meine Bitte auch das Geld zur Rückreise geschickt hätten, wenn auch nur, um später lassen zu können. Woher aber nun also wieder einmal recht geküßelt? Da oder hier? — Aber ich war an und für sich zu stolz, um mich an diese Stelle mit einem geringen Lohn zu begeben, sondern ich wollte, habe es, was es wolle, meinen eigenen Weg gehen.“

schloß die Augen, damit die Tränen nicht hervorquellen konnten, und gelobte mir, auszuhalten, solange ich nur irgend Kraft und Mut besitzen würde. . . . und nun sollte ich ja überdies auch die Stelle in der Springerschen Fabrik antreten, und das würde ich denn also auch tun, wenn auch der Lohn kaum hinreichte, um notwendig den Hunger zu stillen.

Am nächsten Morgen erschien bei uns eine stattliche, ältere Dame mit einem Diener, der uns das Frühstück servierte. Sie fragte uns nach unserer Beschäftigung und gab uns wohlmeinende Ratschläge, die jedoch weniger enthußlos als das Butterbrot und der Stillese angenommen wurden.

Als schließlich ich an die Reihe kam, antwortete ich auf ihre Frage offen und ehrlich und befragte sie, durch ihr Interesse ermutigt, schließlich, ob sie vielleicht eine Stellung für mich wisse.

Sie sah mich einen Augenblick mit ihren klaren, gemühtigen Augen an.

„Ja, wenn Sie eine Stellung als Dienstmädchen antreten wollen?“

Daran hatte ich bisher allerdings noch nie gedacht, aber ich antwortete ohne Zögern, daß ich dazu keine Lust habe.

Die Dame machte ein Gesicht, das Mergel und Enttäuschung zugleich ausdrückte.

„Dann tut es mir leid“, sagte sie. „Dann vermag ich für Sie leider nichts zu tun.“

Und sie ging, ohne sich noch um jemanden von uns zu kümmern, aus dem Zimmer.

Aber ich war dennoch, ich weiß selbst nicht warum, froh, diese Stelle als Dienstmädchen nicht angenommen zu haben.

Die Poliererin und ich waren die letzten, die das Haus verlassen und ein Stück desselben Weges gingen. Aber sie machte wohl gar nicht mehr an das gesagte Unglück denken; sie schien es auch ganz vergessen zu haben, daß wir gestern Abend mit einander gesprochen hatten; denn sie sprach nicht ein einziges Wort, ja sie grüßte mich nicht einmal.

Ich beständigte sie bei mir im stillen der Herzlosigkeit, aber wie ich so nachdenken begann, da wollte es mir allmählich scheinen, daß nicht sie die Schuldige war, sondern ich; denn ich schritt hier mit freudigem Mut meiner Arbeit entgegen, während die arme Mrs. Pringle um die gleiche Stunde irgendwo in einem Weizenhaus lag und darauf wartete, auf Kosten der Armenverwaltung irgendwo eingesperrt zu werden, falls mich irgend ein Freund oder Bekannter sich zufällig ihrer Verurteilung und amnatierte.

Eine Antwort des Reichskanzlers.

Berlin, 4. September. Der Reichskanzler hatte die Freundlichkeit, den Direktor des Wolffschen Telegraphischen Bureaus, Dr. Manter, zu empfangen. Ueber seine Meinung zu den Enthüllungen aus dem Suchomlinow-Prozess befragt, äußerte sich der Kanzler wie folgt:

Die Aussagen des früheren russischen Kriegsministers und Generalstabschefs sind von größter Bedeutung. Sie sind geeignet, die feindliche Legende von der deutschen Schuld am Kriege vollends zu zerstreuen. Sie werden die europäische und außereuropäische Öffentlichkeit, soweit ihr überhaupt die Rechte zugänglich gemacht werden, zwingen,

Ihr Urteil über Deutschland zu berichtigen.

Der Zeitpunkt, zu dem die Enthüllungen erfolgen, ist umso günstiger, als wir soeben Kenntnis von der amerikanischen Antwort, auf die zum Frieden mahnende päpstliche Note erhalten haben. In der Note Lansing's wird die deutsche Regierung als eine unverantwortliche Regierung gekennzeichnet, die im Geheimen die Welt Herrschaft plante, die ihre eigene Zeit für den Krieg wählte, ihren Plan grausam und plötzlich ausführte, sich weder um die Schranken von Völkern, noch an Wahrsamkeit kehrte und den großen Kontingent nicht nur mit dem Blute von Soldaten, sondern auch mit dem Blute schuldloser Frauen, Kinder und hilfloser Armen überströmte. Offenbar hatte die amerikanische Regierung, als sie sich diese Anklagen aus der Verleumdungswerkstatt der Entente zu eigen machte, noch keine Kenntnis von dem Verlaufe des Prozesses gegen Suchomlinow. Sie hätte sonst doch am Ende anders geurteilt. Wer den Zeitpunkt zum Kriege gewählt hat, steht wohl fest und unüberleglich fest. Nicht Deutschland ist es gewesen, sondern eine Militärpartei, die den russischen Zaren umgab und die sich im Banne von Frankreich und England befunden hat. Der deutsche Kaiser, der vor dem Kriege hamentlich auch Rußland gegenüber bei jeder Gelegenheit seinem eigenen Friedenswillen und dem des deutschen Volkes Ausdruck gegeben hat, ist von den Ereignissen, wie allgemein bekannt, auf seiner Erholungsreise nach den nordischen Ländern überrascht worden. Bis zum letzten Augenblick machte er in seinem Telegrammwechsel mit dem Zaren und dem englischen Könige die ernstesten einklaglichen Versuche, im Sinne des Friedens zu wirken.

Der Schwerpunkt der neuen Enthüllungen liegt darin, daß der Zar, der über Krieg und Frieden zu entscheiden hatte, durch die Bemühungen des deutschen Kaisers auch in der Tat zu der Ueberzeugung gelangt war, daß Deutschland den Krieg nicht wollte. Die Folge dieser Ueberzeugung war sein bindender Befehl, die russische Mobilisierung rückgängig zu machen,

aber ein paar Verbrecher, die den Zar belogen,

haben sich über den Befehl hinweggesetzt und seine Ausführung durchkreuzt. Die Folge der Bemühungen des deutschen Kaisers war weiter die Werbung des Zaren an General Januschewitsch, dem deutschen Botschafter Grafen Bouraias Versicherungen über den Friedenswillen Rußlands abzugeben. Auch die Ausführung dieses Befehles ist hintertrieben worden und zwar durch Herrn Sazanow, der offenbar beabsichtigte, daß der um die bisherige Erhaltung des Friedens verdiente deutsche Botschafter daraufhin noch weitere wirksame Schritte für die Vermeidung des drohenden Krieges tun könnte. Wer Rechte hinter all diesen Leuten, die es doch wohl nicht allein aus sich selbst unternehmen konnten, die russische Großmacht, damit Europa und schließlich die ganze Welt in einen Krieg von noch niemals dagegenem Furchtbarkeit hineingetrieben? Ich brauche nicht an die Beziehungen Suchomlinow's

zu der französischen Chauvinistengruppe.

der Herren Poincaré und Genossen zu erinnern, bekannt ist, daß schon die Wahl von Poincaré unter dem Zeichen eines russisch-französischen Angriffskrieges gegen Deutschland stattfand, und daß Suchomlinow damals nach Paris entboten wurde, um Poincaré die Leitung der französischen Republik in die Hand zu spielen. Damals gab Suchomlinow in Paris eine Erklärung über die Angriffskraft der russischen Armee und die Umänderung der russischen Mobilisierungspläne ab, die er kurz vor dem Kriege in den bekannten Artikeln der russischen Vorkriegszeitung über die Kriegsbereitschaft Rußlands in herausforderndem Sinne wiederholte. Die Angriffspläne gegen Deutschland waren schon lange von einer einflussreichen politischen Gruppe in Frankreich, England und Rußland vorbereitet. Was den englischen Einfluß in Petersburg

während der kritischen Tage des 29. und 30. Juli betrifft, so brauche ich nur auf die Depeschen des Petersburger Neuer-Korrespondenten und auf den bekannten Bericht des belgischen Geschäftsträgers de l'Escaulle zu verweisen, aus dem klar hervorgeht, daß die Gemüthsart der englischen Unterführung die leitenden Männer Rußlands in ihrem Entschlus zum Kriege bestärkte.

Während Rußland so den Angriffskrieg in die Wege leitete und insgeheim nicht nur gegen Oesterreich-Ungarn, sondern auch gegen Deutschland mobil machte,

suchte man Deutschland hinzuhalten und zu betrügen,

um Zeit zu gewinnen, die eigenen Truppen an die Grenzen vorzuschieben zu können. Das Ehrenwort des Herrn Januschewitsch wird in der Geschichte fortleben. Wie der damalige Militärattaché in Petersburg, Major von Engelking, sieben telegraphisch mitteilt, bezog sich das Ehrenwort des russischen Generalstabschefs ausdrücklich auch darauf, daß bis zum 29. Juli nachmittags noch keinerlei Mobilisierungsbefehl ergangen sei. Januschewitsch versicherte dem deutschen Militärattaché, daß die beruhigenden Eröffnungen Suchomlinow's vom 27. Juni über etwaige Mobilisierungsabsichten Rußlands nach wie vor völlig zuträfen. Und dabei hatte Herr Januschewitsch den fertigen Mobilisierungsbefehl in der Tasche! Nun

durch Vorschläge mit dem Haager Schiedsgericht hinter's Licht geführt

werden, während Rußland eifrig daran weiterarbeitete, seine Armeen für den geplanten Angriff auf Kriegsfuß zu bringen. Welche Bedeutung gewinnt in diesem Zusammenhang das Telegramm des Zaren an den Deutschen Kaiser, das am 30. Juli nachmittags 1 Uhr 20 Minuten abgeschickt wurde, und über die allgemeine Mobilisierung Rußlands, die nach dem bekannten Inhalt von 1912 den Krieg gegen Deutschland bedeutete und nach wie vor die Täuschung aufrechterhalten sollte, daß die in Kraft tretenden militärischen Maßnahmen lediglich aus Gründen der Verteidigung gegen die Vorbereitungen Oesterreich-Ungarns getroffen worden seien? Zu der Depesche des Zaren war ferner auch die Entsendung des Generals Tatiutscheff mit einem Briefe zum Deutschen Kaiser in Aussicht gestellt. Wo blieb Tatiutscheff? Von seiner Reise hat man nichts mehr gehört. Sollten Suchomlinow, Januschewitsch und ihre Mitverschworenen ihn an der Abreise verhindert haben, oder war auch die Inhabung seiner Mission nur dazu bestimmt, Deutschland betrügerisch in Sicherheit zu wiegen? Deutschland mußte in den schwersten Verteidigungskampf um sein Dasein eintreten,

weil es bedroht war von seinen best- und mächtigsten Nachbarn

Frankreich und Rußland, die es zerstören wollten, und weil das Interieur jenseits des Kanals der Ansicht war, daß es einen Raum um die Hegemonie Europas gelte, wie Sir Edward Grey sich einmal ausgedrückt hat. England wollte sich die Hegemonie, die es gefährdet glaubte, nicht freiwillig machen lassen. Deshalb unterstützte es Deutschlands feindliche Nachbarn in ihrer auf den Krieg gerichteten Politik. Weder die deutsche Regierung, noch das deutsche Volk, das seinem Reichsoberhaupt in gegenwärtiger unverbrüchlicher Treue ergeben ist, war damals oder zu irgend einer anderen Zeit von den ihm angebotenen Macht- und Eroberungsgewinnen befangen. Wäre das Gegenteil wahr, so hätte Deutschland sich in den 43 Jahren, die zwischen dem Ende des letzten Krieges mit Frankreich und dem Ausbruch des heutigen Weltkrieges lagen, gewiß nicht die mehr als einmal gebotene Gelegenheit entgehen lassen, den Kampf unter weniger schwierigen Umständen zu beginnen. Es hat in jedem Abschnitt der Geschichte Europas Zeiten gegeben, wo Frankreich so gut wie ohnmächtig war. Es hat auch Zeiten gegeben, wo England, und wieder andere, wo Rußland durch kriegerische Verwicklungen außerhalb Europas gelähmt war. Trotzdem griff unsere Hand nicht zum Schwerte, das Deutschlands bedrohte Lage im Herzen Europas — wie Lloyd George einst selbst zugestand — uns scharf zu halten zwang.

Nichts anderes als der freibehaltene Wille feindlicher verbrecherischer Kriegstreiber

zwang uns in den blutigen Verteidigungskampf um Leben und Freiheit. In dieser durch Suchomlinow und Januschewitsch jetzt erneut bekräftigten geschichtlichen Wahrheit kann keine amerikanische Note etwas ändern, und ebensowenig wird eine solche Note auch unseren festen Willen erschüttern, in treuer Gemeinschaft zwischen Krone, Regierung und Volk das Kriegsziel zu erkämpfen, für das unsere Helden nun schon mehr als drei Jahre lang ringen und bluten, die Wahrung unserer heiligen Rechte auf Deutschlands Unverletzlichkeit und auf die Freiheit seiner geistlichen und weltlichen Weiterentwicklung.

Der Protest Dänemarks.

Kopenhagen, 4. September. Ueber den dänischen Protest meldet das Bureau Rikhu: Aus Anlaß der während des Seegefechts von Bierregaard am 1. September von britischer Seite verübten Verletzung des neutralen dänischen Hoheitsgebietes erhielt der dänische Gesandte in London die Anweisung, bei der englischen Regierung bestimmten Protest einzulegen. Es wird untersucht, ob bei der genannten Gelegenheit eine Verletzung des dänischen Hoheitsgebietes auch von deutscher Seite durch Fortsetzung des Kampfes auf dänischem Seegebiet festgefunden habe. Sämtliche geborgenen im Dienste der deutschen Marine stehenden Personen werden interniert.

Ämtliche Berichte der Gegner.

Frankösischer Heeresbericht vom 3. September nachmittags: An der Aisne-Front bestiger Artilleriekampf zwischen Cerny und Hurtebise. Die Deutschen verübten viermal unsere Linien westlich von Hurtebise angreifen. Unser Feuer brachte sie überall zum Stehen. Ein anderer Versuch auf der Hochfläche von Alles scheiterte gleichfalls. Auf dem rechten Maas-Ufer große Artillerietätigkeit auf der Front Camogneur-Beaumont. In der Woëvre führte ein feindlicher Handstreich auf unsere kleinen Posten nordwestlich von Ansy zu keinem Ergebnis. Wir machten Gefangene. Deutsche Flieger warfen Bomben auf Ankirchen und Belfort. In Dürenkirchen wurden mehrere Personen der Zivilbevölkerung getötet oder verwundet.

Englischer Heeresbericht vom 3. September. Der Feind machte in der vergangenen Nacht einen dritten Versuch, die vorgeschobenen Posten südwestlich von Garencourt zu nehmen, er wurde aber zurückgeschlagen. Wir fuhren südlich von Monchy-lez-Pezing eine erfolgreiche Streife aus, wobei wir den Feind völlig überraschten, Hinterhände zerstörten und Gefangene machten.

Englischer Heeresbericht vom 3. September abends. Ein feindlicher Stoßtrupp verhielt am frühen Morgen sich unseren Linien westlich von La Bassée zu nähern, wurde aber durch unser Feuer zurückgeschlagen. Der Feind erreichte Gräben. Die feindliche Artillerie zeigte bedeutende Tätigkeit während des Tages nördlich von Drocourt. In der

Stockholm vertagt?

Kopenhagen, 4. September. „Derlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Die Stockholmer Konferenz wird um mindestens zwei Monate vertagt werden. Der holländisch-schwedische Ausschuss hält unerschütterlich an der Ueberzeugung fest, daß die Konferenz trotz aller Schwierigkeiten abgehalten werden muß. Eine solche Dauer der Vertagung würde viele Hoffnungen vernichten.

London, 3. September. (Neuer.) Der Gewerkschafts-Kongress, der in Blackpool eröffnet wurde, ist von 695 Delegierten besucht. Will heute in der Eröffnungsansprache, aus dem Bericht der Industriekommission ableitend, daß die Ursache der Arbeiterlosigkeit dem Fortschritt der Industrie und der industriellen Revolution zuzuschreiben sei, da die Arbeiter aus Furcht vor der Einstellung in die Armeen gestummen waren, unbillige Bedingungen anzuordnen. Ein anderer Grund sei, daß die Arbeiter wollten, daß die hohen Lebensmittelpreise die Folge unangemessener Preiserhöhungen durch die Industriellen seien. Ueber den Krieg sagte er, daß alle Arbeiter darin einig seien, daß die Kriege wieder vollständig hergestellt werden müßten, Völkern, dem Elend und dem Trentino werde nach Uebereinstimmung aller Verbündeten volles Recht zugesagt. Aber würde dies mit Waffen erreicht werden, wo bereits neun Millionen Mann gefallen seien? Ob ein Erfolg erreicht werde oder nicht, der Krieg sei eine Verewinnung der Demokratie. Der Redner betonte, daß die Demokratie der Verbündeten das Recht abgesprochen sei. Vertreter aller Länder zu begegnen, um die Demokratie der Welt zu propagieren und zu befestigen. Ueber die inneren Reformen sagte er, dazu sei mehr nötig, als Anträge zu stellen. Er meinte aber nicht, daß eine Revolution dazu nötig sei, da diese nur eine Gruppe von Autokraten durch eine andere ersetze. Nötig sei vielmehr Agitation, Aufklärung und Organisation. Will schloß mit der Erklärung, daß die Gewerkschaften die verlässliche Stütze der Verbündeten unterstüßten.

Eine Kommission wurde ernannt, um über die Stockholmer Frage zu beraten. Der Kongress beschloß, gegen die Vertagung von Väster nach Stockholm zu protestieren, da nach der allgemeinen Auffassung eine internationale Konferenz dem Abschluß eines dauerhaften demokratischen Friedens notwendig vorausgehen müsse.

London, 4. September. (Neuer.) Der Gewerkschafts-Kongress in Blackpool entschied mit 2.849.000 gegen 91.000 Stimmen, daß unter den gegenwärtigen Umständen die Stockholmer Konferenz keinen Erfolg versprechen würde.

Stockholm, 3. September. Die Vertreter der sozialdemokratischen Partei Lapshewitsch und Kahlert erhielten die Erlaubnis zur Durchreise durch Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu der Stockholmer Konferenz.

Botschafter Gerard enthüllt.

Berlin, 4. September. (W. T. G.) Einer Restermeldung zufolge bespricht der frühere amerikanische Botschafter Gerard in seiner jüngsten Veröffentlichung im Daily Telegraph die letzte Woche vor dem Kriege.

Er erzählt, daß er schließlich, als er eingesehen habe, daß seine Hoffnung auf eine friedliche Lösung mehr vorhanden sei, einen letzten verzweifeltten Versuch unternahm. Er wandte sich in den Annalen der Diplomatie beispiellos. Er wandte sich nämlich brieflich an den Reichskanzler und fragte ihn, ob es denn gar nichts gäbe, was die Vereinigten Staaten tun könnten, oder was er selbst zu tun vermöchte, um den schrecklichen Krieg abzuwenden. Er set im voraus überzogen, daß der Präsident alle seine Schritte im Interesse des Friedens billige. Auf diesen Brief habe er nie eine Antwort erhalten. Einen Tag später erfolgte die Kriegserklärung an Rußland.

Zazu bemerkt Wolffs Telegraphen-Bureau: Gegenüber diesen Angaben sei festgestellt, daß ein derartiges Schreiben des Herrn Gerard auf deutscher Seite niemals bekannt geworden ist. Weder Herr v. Bethmann-Sollweg noch das Auswärtige Amt ist in den Besitz eines solchen Briefes gelangt.

Amerika sorgt für Schiffsraum.

Bern, 3. September. Der „Matin“ meldet aus New York: Die amerikanische Flagge ist auf dem stärksten Dampfer „Martha“ (8400 Tonnen) gehisst worden. Der vor Washington liegende Dampfer wurde von dem Shipping Board beschlagnahmt und zur Verfügung des Kriegsdépartements für die Beförderung von Truppen und Kriegsmaterial gestellt. Eine amtliche Erklärung besagt: Trotzdem die Vereinigten Staaten sich nicht mit Oesterreich im Kriegszustand befinden, gestattet das internationale Recht den Gebrauch internierter Schiffe gegen Bezahlung und Entschädigung der Besitzer.

Meine Kriegsnachrichten.

Der „Lindabomber“ „Cith Athens“ ist auf der Höhe von Kapstadt auf der Fahrt von New York am 10. August mit voller Ladung gesunken. Von den 97 Passagieren sind 17 ertrunken. Das Untersuchungsgericht stellte als Ursache das Auslaufen auf eine Mine fest. Dem Kapitän wurde der Fahrterlaubnischein auf sechs Monate entzogen.

Militärrecht in Vorkrieg. Ein Regierungserlaß kündigt an, daß infolge der Unterstellung der Post- und Telegraphenbeamten unter die Militärgerichtsbarkeit diejenigen, die dem Dienste über 48 Stunden ferngeblieben sind, als fahnenflüchtig angesehen werden.

Zusammenstoß zwischen Russen und Letten. Der Stockholmer Korrespondent des „Allgemeinen Handelsblatt“ erzählt von russischer Seite, daß es an der Front von Riga zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen einem russischen Bataillon und einem lettischen Scharfschützenbataillon gekommen ist. Viele Soldaten wurden getötet und verwundet. Eine Untersuchung wurde eingeleitet, ob es sich um einen Irrtum oder Feindschaft handelte.

Ministerpräsident Stirmer gestorben. Der ehemalige russische Ministerpräsident Stirmer ist im Alter von 77 Jahren an Kräfte gestorben.

Parteiangelegenheiten.

Die „Internationale Korrespondenz“, dieses bei allen bürgerlichen Vätern beliebte, sogenannte „sozialdemokratische“ Organ, nimmt ein für die Gesamtpartei gerabegte gemeingefährliches Selbstbewußtsein an. Neben besseren Wiffen enthält sie, nur der „Vorwärts“ allein habe die bekannte Haltung zur Willkürnote eingenommen, indem sie bewußt verheimlicht, daß die vier Blätter in Breslau, Chemnitz, Göttingen, Mannheim und wahrscheinlich noch andere, die gleiche objektive Stellungnahme beibehalten. Sie beglückwünscht die falschen Hauptkämpfer, mit denen sie natürlich wieder die größte Freude aller Kriegsheerlichen Blätter erregt, mit allerhand Beschimpfungen gegen Menschen-Glumpfer und den „Vorwärts“. Es wird jetzt, daß ein solches Blättchen sagt, der „Vorwärts“ hat die Partei nicht engagiert, wenn in Journalist den Vorwärts nicht und durch seine Anwesenheit noch recht mehr

30 000 Tonnen durch österreichisches Unterseeboot versenkt.

Wien, 4. September. (W. T. G.) Aus dem Kriegsdressquartier wird gemeldet: Eins unserer U-Boote, Kommandant Dinienschiffleutnant Ritter von Krapp, von einem mehrköpfigen Unternehmen im Mittelmeer zurückgeführt, versenkte in dieser Zeit 30 000 Britto-Regier-Tonnen feindlicher Handelsschiffe. Der französische bewaffnete Dampfer „Confiance“ von 2489 Tonnen Raumgehalt, mit Stützgut beladen, wurde aus einem von U-Bootjägern gesicherten Geleitzuge mit Torpedo herausgeschossen, ebenso der englische bewaffnete Dampfer „Kilwinning“, 3071 Tonnen, mit Munition an Bord. Ein weiterer etwa 8000 Tonnen großer anscheinend englischer Dampfer und der englische bewaffnete Dampfer „Maira“ von 3700 Tonnen wurden aus einem durch Fischdampfer gesicherten Konvoi, nachdem dieser durch Feuergefecht betrieblen worden war, mit Torpedoschuß in die Tiefe gesenkt. Als letzte Beute fiel dem U-Boot ein unbekannter bewaffneter Dampfer von 10 000 bis 12 000 Tonnen zum Opfer, der trotz Beschießung des U-Bootes durch zwei im Konvoi mitfahrende Dampfer, die durch zwei Torpedofahrzeuge der Foglobe-Klasse gesichert waren, durch zwei Torpedotreffer und Artilleriebeschießung in G und gebort wurde.

Berlin, 3. September. (Ämtlich.) Im Hermetikal, an der englischen Westküste und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum fünf Dampfer und ein Segler versenkt, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Palatine“, Ladung 3000 Tonnen Kohle, sowie drei weitere bewaffnete Dampfer, von denen zwei als englische ausgemacht wurden. Ein tief beladener Dampfer wurde aus Geleitung herausgeschossen. Der Kapitän des bewaffneten englischen Dampfers „Palatine“ wurde gefangen genommen. Eine englische U-Boote in Gestalt eines etwa 2000 Tonnen großen Dampfers, die mit vier verlassenen Ge-

Öffentliche Anzeigen.

Petroleumverteilung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September/4. November 1916 ordnen wir mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten hiermit an:

- Der Kleinverkauf von Petroleum an Verbraucher ist bis einschließlich 23. September 1917 verboten.
- Nach dem 23. September 1917 darf Petroleum zu Leuchtzwecken an die Verbraucher nur auf Petroleumarten abgegeben werden.

Petroleumarten erhalten:

- a) Die Inhaber von Spiritusbezugscheinen gegen Vorlegung dieser Scheine und der Lebensmittelbezugscheine.
b) Andere Haushaltungen ohne Gas- oder elektrisches Licht, die Spiritusarten nicht erhalten, gegen Vorlegung des Lebensmittelbezugscheines und einer Bescheinigung des Hauswirtes, daß die Wohnung weder mit Gas noch mit elektrischer Beleuchtung ausgestattet ist.
 - Untermieter, gegen eine Bescheinigung des Hauswirtes, daß in den von seinem Mieter abvermieteten Räumen weder Gas- noch elektrisches Licht vorhanden ist, und gegen Vorlegung des Lebensmittelbezugscheines, falls sie einen solchen besitzen, im andern Falle des Lebensmittelbezugscheines ihres Vermieters.
 - Hausbesitzer zu Flur- und Treppenbeleuchtung gegen eine Bescheinigung des zuständigen Polizeikommissariats, daß sie zur Flur- und Treppenbeleuchtung auf Petroleum angewiesen sind.
 - Gewerbetreibende mit nicht mehr als 3 im Betriebe beschäftigten Personen einschließlich des Betriebsinhabers, die zur Beleuchtung ihrer Betriebsräume unbedingt auf Petroleum angewiesen sind, gegen eine Bescheinigung der zuständigen Gewerbeinspektion oder des zuständigen Polizeikommissariats.
 - Besitzer von Fuhrwerken gegen eine Bescheinigung des zuständigen Polizeikommissariats oder den Nachweis des Kraftfahrzeugbesitzers, daß sie keine Mitglieder sind und Kraftfahrzeuge im Betriebe haben.
 - An Feinarbeiter und Landwirte im Stadtbezirk Breslau können Aufnahmescheine ausgegeben werden gegen Vorlegung des Spiritusbezugscheines, falls sie einen solchen besitzen, und einer Bescheinigung des zuständigen Polizeikommissariats, daß sie bei den gewerblichen Arbeiten in ihrer Behausung oder bei ihren landwirtschaftlichen Arbeiten auf Petroleum angewiesen sind.
- III. Die Petroleumarten erhalten Abschnitte, die beim Petroleumbezug vom Verkäufer abzutrennen und einzusammeln sind. Welche Menge auf die einzelnen Abschnitte ausgegeben werden darf, bestimmt der Magistrat durch besondere Anordnung.
- IV. Die Petroleumgesellschaften und sonstigen Petroleumgroßhändler haben den Kleinhändlern, die sie beliefern, spätestens innerhalb 3 Tagen nach Veröffentlichung dieser Anordnung anzugeben, welche Menge sie bei der nächsten Lieferung erhalten werden. Sofort nach Beendigung der Lieferung haben die Großhändler eine Liste der Belieferter mit Angabe der einzelnen Menge an die Stadtverteilungsstelle einzureichen.
- An Gewerbetreibende, die Petroleum nicht an Verbraucher gegen Petroleumarten abgeben, dürfen die Händler Petroleum nur gegen eine Bescheinigung der zuständigen Gewerbeinspektion abgeben. In diesen Bescheinigungen ist die Menge anzugeben.
- V. Jeder Gewerbetreibende, der Petroleum im Kleinhandel an Verbraucher abgeben will, hat eine Kundenliste zu führen. Die Inhaber von Petroleumarten haben sich unter Vorlegung der Karte bei einem solchen Gewerbetreibenden anzumelden, der sie in die Kundenliste einträgt und die Eintragung auf der Karte unter Beifügung seines Namens und der Lizenznummer vermerkt. Die Gewerbetreibenden dürfen Anmeldungen nur bis zu der Menge annehmen, die ihnen von ihrem Belieferer zugewiesen wird. Die Kleinhändler haben die beim Verkauf abgetrennten Abschnitte gesammelt und gebündelt am Schluß jeder Belieferungszeit an die Stadtverteilungsstelle einzureichen.
- VI. Der Magistrat kann zu dieser Anordnung Ausführungsbestimmungen erlassen, und erforderlichenfalls Ausnahmen bewilligen.
- VII. Verstöße gegen diese Anordnung oder der dazu erlassenen Bestimmungen werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft. Den Petroleumhändlern kann außerdem der Betrieb von Petroleum untersagt werden.

Breslau, am 1. September 1917. 4887
Der Magistrat hiesiger Königlich Haupt- und Residenzstadt.
Dr. Trentin, Präsident.

Hierzu geben wir bekannt, daß die Petroleumarten von Mittwoch den 5. September bis Sonnabend den 8. September 1917 in der Brotmarktausgabestellen B und C zusammen mit den Spiritusarten und Kohlenbezugscheinen ausgegeben werden.
Näheres über die Ausgaben ist durch Anschlag an den Straßenpfeilern bekanntgemacht.
Breslau, den 4. September 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Durch die Bestandsaufnahme der Kohlen am 1. September d. J. werden für die Einwohnerzahl vielfach Schätzungen ihrer Kohlen-, Koks- und Dreileitervorräte erforderlich geworden sein, wenn genaue zahlenmäßige Angaben dem Besitzer nicht zur Verfügung standen. Um demjenigen Besitzern, die an ihrer Schätzung zweifeln oder Bedenken hegen, die Möglichkeit einer sachmännlichen Nachprüfung zu geben, haben wir zuverlässige Fachleute als Schätzer von Kohlenvorräten gewonnen. Diese werden gegen 1 Mk. Gebühr Kohlenvorräte abschätzen.
Anträge auf Zulassung eines Schätzers sind schriftlich oder telephonisch an das Bureau der Kohlenverteilung an der Magdalenenstraße 10, II. Stock (Mag.-Tel. 339), werktäglich in den Stunden von 8-3 Uhr bis 15. September d. J. zu richten.
Die Gebühr ist dem Schätzer vor Beginn seiner Tätigkeit auszuhändigen.
Nach der Schätzung erhält der Besitzer vom Schätzer eine Bescheinigung.
Breslau, den 4. September 1917.
Der Magistrat, Kohlenverteilung.

Stadt-Theater.

Mittwoch 7 Uhr: „Baccario.“ 4818
Donnerstag 7 Uhr: „Aida.“
Freitag 7 Uhr: „Carmen.“

Lobe-Theater.

Mittwoch 7 1/2 Uhr: 4821
„Madame Tenebris.“
Donnerstag und Freitag 7 1/2 Uhr:
„Ein Sommernachtstraum.“

Thalia-Theater

Mittwoch und Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Das Räthchen v. Heilbrunn.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Der Eigenerbar.“

Schauspielhaus

Operettenbühne. Telefon 2545
Mittwoch 7 1/2 Uhr:
In neuer Entfaltung und Ausstattung:
„Der Eigenerbar.“
Donnerstag 7 1/2 Uhr:
„Liebespaar.“
Freitag 7 1/2 Uhr: 4833
„Die Förster-Christel.“

Lieblich Theater

Allabendlich 7 1/2 Uhr:

Thorn

der weltberühmte Musikant:

Elsa Garell

die phänomenale Gesangskünstlerin

Sylvester-Kremo-Familie

„Die adeligen Jharler“

Robert Steidl

u. a.: „Die Barfußmode“

2 Benno's

Komische Akrobaten

Hella Ingrid

die nordisch-Tanzschönheit

Eröffnungs-Spielplan

Theater-Variete

Deutscher Kaiser

Friedrich-Wilhelmstraße 35

Allabendlich: Das große neue September-Programm

Neumann kann alles mit Max Marzelli!
Dazu noch 4890
„Das Kunststück u. Tierstimme-Nachah.“
Carl Pauly
3 Lady's Damen-Tanz- u. Ver-wandlungs-Ferzett und die weiteren Kunstkräfte.
Anfang:
Konzert 7 1/2 - Vors. 8 Uhr.
Vorverkauf Barasch. 4888

Sonderzuweisung von Kartoffeln.

Auf Lebensmittelkarte Nr. 5 werden vom 5. September 1917 ab 2 Pfund Kartoffeln abgegeben. Die Karte gilt nur bis Sonntag, den 9. September 1917.
Stadtkartoffelstelle. 4888

Breslau

Sonderwagen der Elektr. Straßenbahn zu Beginn und Schluß der Vorstellung
Heute Mittwoch 2 Vorstellungen um 3 1/2 Uhr nachmittags und 7 1/4 Uhr abends
Tägl. Abendvorstellung um 7 1/4 Uhr.
Sommerabends, Sonntag und Mittwochs je 2 Vorstellungen.
Hagenbeck's Prachtlöwen
Dompteur Cowboy Christensen sowie die 4890
21 Singspiel
Vorverkauf: Hagenbecks Hauptkasse, Tel. 4230 sowie Verkehrs-Büro Barasch, Fernruf 413

Geh'n wir mal zu Hagenbeck!

neueste Schlager auf Odeon-Platten
passend für jedes Grammophon, kauft man bei:
Felix Kayser, nur noch
Odeon-Musik-Haus, Ohlauerstraße 64.
Original-Odeon-Apparate empfehlen sich selbst und tragen obige Schutzmarke.
Die bekannt gute Bodierung wie sie die alte Kundschaft seit 18 Jahren von der Junkernstr. d. Felix Kayser persönlich gewöhnt ist nur noch Ohlauerstr. 64.
Telefon 5508

Viktoria-Theater.

Täglich 8 Uhr:
„Glücksmädel“
Achtung! Rüstungsarbeiter Jed. Sonntag vorm. 11-1 Uhr: Sonder-Vorstellungen in folgenden Theatern: Taubentz-Theater, Palast-Theater, Kammerlicht-Spiele, Eden-Theater. Vorführung des jeweiligen Sonntags-Spielplanes. Eintritt auf allen Plätzen 30 Pfg.

Kauf

Kaufe alte Grammophonplatten jeder Art, auch in zerbrochenem Zustand, z. höchst. Preis.
Musikhaus Albert Jeske, Friedrich-Wilhelmstr. 89, 4085, Telefon 72 8.

Kaufe Frauenhaar

zu 16000 Breiten. 4705
R. Lehmann, Sobotastraße 34.

Gegen sofort. Bahlung!

Kaufe geb. Möbel, alte Sofas, Matratzen, ganz neue Wohnung- u. Werkzeugs-Einrichtung.
Wahler, Friedrichstraße 17.

Gebrauchte wasserdichte Wagendecken u. altes Segeltuch,

gebrauchte Padrupfen und Schnur
laufen stets 48:6
Alster & Schiff, Breslau, Reichstraße 22, Telefon 10 311.
Silliate Ohlauerstr. 7, (Gaden).

Kohlen-Bezugscheine

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß Kohlenbezugscheine bis auf weiteres von uns nicht entgegengenommen werden können. Der nächste Annahmezeitpunkt wird bekanntgegeben werden.
Orgler & Blumenfeld
Cauentienplatz 4/5.

Lästiger Schweißfuß,

übler Geruch, Wundlauf, sofort Abhilfe durch Abd. Vollkommen unbeschädigt. „Aber“ in Flaschen à 1.50 Pfg. Auf Wunsch 4890
Progerie Gustav Hoche, Breslau 6, Waisenstraße 18b.

Große Muktion! Wohnungen

Donnerstag, den 6. September werden Waisenstraße 10
3 Säle, 2 Sofas 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Schreibtisch, 2 Stühle, 1 Tisch mit Aufsatz, 1 Wasserschiff, 1 Singel-Mahlschneide, 4 Stühle, 1 Spiegel, 2 Porzellanwagen, 1 Herd und 1 Damen-Jahrbuch versteigert werden.
4009
2 Zimmer-Wohnung mit großen Etagen, Kamin, Boden u. Keller per 1. Oktober zu vermieten. Näheres im Kontor hinter Brüderstr. 79
Kauf part. od. Hauswörter

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt-Inserate
in der Volkswacht kosten die kleine Zeile
nur 20 Pfennige

Dreher, Schlosser und Maschinenarbeiter

nur militärfrei, g. v. oder a. v. für dauernde Arbeit zum sofortigen Antritt gesucht
4730
Maschinenfabrik Noskowski & Jeltsch
Breslau 8, Taubentzienstraße 185/187.

Wir suchen zum sofortigen Antritt einen Werkzeugschlosser

auch Kriegsoberleuten, ferner einen rüstigen Arbeiter
für unsere Berginnerei.
4894
Speer & Schwarz, Breslau 17, Dammstraße 2.

Zementputzer

für wasserdichten Bügelputz nach Chorzow Oe. gesucht.
Eisenbetonbau-Gesellschaft
Dittmar Wolfsohn & Co.
Breslau, Cauentienstraße 53. 4881

Maschinen-Näherinnen

steht sofort ein.
4890
Gebr. Bileski, Siedegroßhandlung, Berlinerstraße 53.

Suche für dauernd 1 tüchtigen Dachdecker

Richard Zimmer, Buchdruckerei, Schuhstraße 57.

Schriftsetzer u. Klempner

sucht 4663
Wilhelm Rudel, Breslau, Brigittenhal 24.

Stellereiarbeiter

tagsüber zu 2 Kindern, im Alter von 3-4 Jahren gesucht.
4885
Gebauer, Frommstraße 32.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

tagsüber zu 2 Kindern, im Alter von 3-4 Jahren gesucht.
4885
Gebauer, Frommstraße 32.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Alte Frau

welche bereits in Wein-, Spirituosen- od. Kolonialwarenhandlungen tätig waren, sucht Meyer, Neue Grubenstraße 11.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 5. September.

Sozialdemokratischer Verein Breslau.

Districte Dhlauer und Strehleiner Tor:

Heute abend 8 Uhr: Zusammenkunft der Mitglieder und Abonnenten der „Volkswacht“.

Dhlauer Tor: Königgräberstraße 10 (Lindenblüte). Strehleiner Tor: Pantke, Hubenstraße 50.

Vortrag: „Der Wert der Arbeiterpresse“. Redner sind die Genossen Scholtz und Zimmer.

Districte Dohrauer und Schweidnitzer Tor:

Donnerstag, den 6. September, abends 8 Uhr, Zusammenkunft der Mitglieder und Abonnenten der „Volkswacht“.

Dohrauer Tor: Mandel, Dohrauerstraße 70. Schweidnitzer Tor: Lustig, Neuborfstraße 65.

Vortrag: „Der Wert der Arbeiterpresse“. Redner sind die Genossen Peilert und Weese.

Vom 24. September an gibts Petroleum.

Die Petroleumkarte kommt und die Petroleum-Kundenliste.

Die Tage werden kürzer und es entleert wieder die Frage, womit besuchten wir abends unsere Wohnungen und Werkstätten, wenn Gas und Elektrizität nicht vorhanden sind. Der Magistrat macht nun heute im Anzeigenteil bekannt, erst nach dem 23. September 1917 darf Petroleum zu Leuchtzwecken wieder verkauft werden, aber nur gegen Petroleumkarte.

Der Magistrat führt im einzelnen an, wer eine Petroleumkarte bekommt. Wichtig ist dabei, daß Haushaltungen, die Gas oder elektrisches Licht haben, keine Petroleumkarte und damit kein Petroleum erhalten. Im vorigen Winter wurden diese Haushaltungen noch mit monatlich je einem Liter Petroleum bedacht.

Für den Petroleumverkauf wird jetzt auch die Kundenliste eingeführt, die bei Lebensmittel schon lange besteht. Jeder Haushalt mit Petroleumkarte muß sich in die Kundenliste eines Geschäfts eintragen lassen. Wer das versäumt, bekommt trotz Petroleumkarte kein Petroleum.

Noch zwei Pfund Kartoffeln.

Auch in dieser Woche kann uns die Stadtartoffelstelle zu den acht Pfund Kartoffeln noch zwei Pfund zuweisen. Diese zwei Pfund werden auf Lebensmittelkarte 5 von heute an abgegeben. Die Karte 5 gilt nur bis Sonnabend, den 9. September.

Keine Zulagen für die geistigen Schwerarbeiter.

Das ist die Entscheidung des Kriegsernährungsamts. Die „Teutscher Parlaments-Korrespondenz“ berichtet: Von einzelnen Kriegsernährungsämtern war beim Kriegsernährungsamt angeregt worden, im Hinblick auf die erweiterte Lebensmittelversorgung der Schwer- und Schwerstarbeiter auch für die geistig Arbeitenden, an die im Vergleich zur Friedenszeit erheblich höhere Anforderungen gestellt werden, eine bessere Versorgung in Aussicht zu nehmen. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes weist in seinem Bescheid darauf hin, daß die vorhandenen Lebensmittel vorläufig ein Vorgehen in der angeregten Richtung nicht tunlich erscheinen lassen.

Aus aller Welt.

Die furchtbare Brandkatastrophe in Kasan. Die hier eingetroffenen russischen Zeitungen enthalten ausführliche Einzelheiten über die furchtbare Brandkatastrophe, von der Kasan am 28. August heimgejucht wurde. Mindestens tausend Personen sind umgekommen. Vier Vorstädte sind gänzlich eingeebnet. Während des Brandes erfolgte eine Reihe von Explosionen, die an Stärke zunahmen und eine ganze Anzahl Gebäude in die Luft sprengten, und zwar mit solcher Kraft, daß die Erde Risse aufwies wie bei einem Erdbeben. Später stellte sich heraus, daß auch mehrere Munitionsfabriken in die Luft geflogen sind. Nach der „Vorjenseitung“ soll die ungeheuerliche Explosionskatastrophe durch einen anarchischen Anschlag verursacht worden sein. Die Zahl der Opfer wird mit etwa viertausend angegeben. Der Schaden an vernichteter japanischer Artilleriemunition wird auf 160 Millionen Rubel beziffert. Ferner sind bei der Explosion vierzehn amerikanische Flugzeuge zum Opfer gefallen; sie sollten in den nächsten Tagen an die Front befördert werden. Nach der Explosionskatastrophe sind etwa 3000 Soldaten aus der Garnison Kasan verschwunden. Es läßt sich noch nicht feststellen, wie viele von ihnen tot oder desertiert sind. Die große Eisenbahnbrücke über die Wolga wurde vernichtet, sodaß der Eisenbahnverkehr auf der Linie Kasan-Moskau für einige Wochen unterbrochen ist. Im ganzen Gouvernement ist eine Panik ausgebrochen. In die Berichte werden sich viele Übertreibungen eingeschlichen haben.

Der Mörder Amereydas entdeckt? Schweizer Blätter berichten aus Paris: Der Anwalt der Witwe Amereydas richtete an den Untersuchungsrichter ein Schriftstück, in dem dargelegt wird, daß die bisherige Zeugenvernehmung einen Häufung des Gefährlichen Frenes, eines gewissen Bernar d, als Mörder verdächtig erscheinen lasse. Der mutmaßliche Mörder, der die Witwe Amereydas aufraunen mußte, hielt sich in der Nacht vor dem Tode Amereydas allein bei diesem auf. Es wäre also ein gebundenes Subjekt!

Waffenversorgung durch Artilleriehoheit in Moskau. In Moskau sind am Tage der Moskauer Konferenz hundert

Mehr Fleisch in Sicht?

Das Kriegsernährungsamt hat einem Berliner Blatte auf Anfrage mitgeteilt, daß in den nächsten Tagen die Fleischknappheit abnehmen werde. Die Weiden seien durch die Regenfälle der letzten Zeit stark verbessert und die Landwirte wollen deshalb ihr Schlachtvieh gern noch zwei bis drei Wochen auf den ergebnissen Wägen weiden lassen. Nach etwa 14 Tagen werde aber wieder reichliches Fleisch zur Verfügung stehen.

Das „Berliner Tageblatt“ erfährt hierzu noch: Im Spätherbst dürften die Abschachtungen von Minkern und Schweinen einen so starken Umfang annehmen, daß vielleicht die Fleischrationen vom 1. Oktober an eine Erhöhung erfahren werden, über deren Höhe gegenwärtig bereits Vorberedungen stattfinden.

Diese Meldungen klingen wenig zuversichtlich, und wir tun wohl am besten, vorläufig auf mehr Fleisch nicht zu rechnen.

Die Breslauer Fettversorgung.

Dem Magistrat wird uns geschrieben:

Wiederholt in der „Volkswacht“ veröffentlichte Eingelassene fordern den Magistrat auf, mehr Fett zu verteilen. Wir bitten zur Aufklärung folgenden Hinweis im redaktionellen Teile Ihres Blattes veröffentlicht zu werden:

Seit Mitte Juli ist Margarine hier nicht mehr zur Verteilung gekommen und dies wird von der Bevölkerung mit Recht um so schmerzlicher empfunden, als die Futterration wieder auf 50 Gramm herabgesunken ist. Demnach werden sich die vielfach geäußerten Wünsche nach einer künftigen Verteilung von Fett — sei es Margarine oder Rindfett oder Speck — schwerlich erfüllen lassen.

Gerade unsere Fettversorgung war schon im Frieden stets auf die sehr umfangreiche Einfuhr angewiesen. Am Durchschnitt der Jahre 1907 bis 1910 sind jährlich fast 6 Millionen Zentner an Butter, Talg, Schmalz, Ölen und Fetten von eingeführt worden, also eine Menge, von der normal im Jahre auf jeden Kopf im Deutschen Reich 1 Pfund Fett verteilt werden könnte. Die Zufuhr aus dem Ausland ist fast gänzlich in Fortfall gekommen. Leider hat sich aber daneben die inländische Produktion an Fetten durch den Rückgang der Schweinefleisch, die wir aus Futtermangel nicht erhalten konnten und durch den gleichfalls hauptsächlich infolge des Futtermangels einsetzenden Rückgang des Milchviehs um ein weiteres beträchtlich sehr wesentlich verringert, dagegen der Bedarf infolge der hohen Anforderungen für unser Heer vermehrt. So kommt es, daß unsere Ration nur sehr bescheiden ausfällt. Es ist richtig, daß das Rindfleischvermögen in und zur Margarinefabrikation Verwendung findet. Aber wenn dieses Rindfleisch auch hier zur Verteilung gebracht würde, so würde auf den Kopf der Bevölkerung hier kaum mehr als 15 Gramm im Monat entfallen, also eine Menge, die zur Verteilung viel zu gering ist.

Wenn wir größere Margarine mengen nicht zugewiesen erhalten, so liegt dies daran, daß hier andere Landestücke, insbesondere Weizen und die Weizenmehl, so wenig an Futter aufzubringen vermögen, daß dort stets mit Margarine ausgeholfen werden muß. Wenn nun auch die Ostpreussische Landung gewiß ein sehr erfreuliches Ergebnis gebracht hat und auch sonst mit vieler Mühe Rohstoffe gesammelt worden sind, die zur Verfertigung und damit dann zur Margarinefabrikation Verwendung gefunden haben, so ist die Erhöhung der Margarinefabrikation, die dadurch ermöglicht worden ist, doch nicht so groß, daß jede Gemeinde, die zu der Verfertigung oder zur ähnlichen Sammlungen beigesteuert hat, nunmehr reichlich mit Margarine bedacht werden könnte. Die verfügbaren Mengen reichen vielmehr eben nur notdürftig aus, um allen Landesteilen wenigstens eine bescheidene Menge Fett, sei es in Butter, sei es in Margarine, zu sichern.

Der Magistrat ist fortgesetzt bemüht, die Fettversorgung zu verbessern und läßt es an Vorleistungen an den zuständigen Stellen nicht fehlen; er kann aber nur so viel Fett verteilen, als ihm zur Verfügung gestellt wird. Es steht übrigens zu hoffen, daß demnächst wieder eine Margarineverteilung wird vorzunehmen werden können.

Ermittlung der Kohlenvorräte.

In einer Bekanntmachung erklärt heute der Magistrat, wer seine Kohlenvorräte nicht genau angeben oder schätzen kann, hat die Möglichkeit, sich eines zuverlässigen Sachmannes als Schätzer zu bedienen, der gegen eine Gebühr von 1 Mark die Kohlenvorräte abschätzt. Näheres im Anzeigenteil.

Menschen gestorben, nachdem sie getrunken hatten Methyloalkohol getrunken haben.

Beim Abschiednehmen schwer verunglückt. Ein schwerer Unglücksfall, der zu größter Vorsicht beim Abschiednehmen am ausfahrenden Zuge mahnen sollte, hat sich auf dem Bahnhofs Charlottenburg zgetragen. Ein junges Mädchen hatte sich zur Verabschiedung eines ins Feld fahrenden Angehörigen auf dem Bahnsteig eingelassen. Als der Zug sich zur Ausfahrt in Bewegung setzte, trat die junge Dame nochmals dicht an den Zug heran, um dem Verwandten nochmals die Hand zu reichen. Indem sie einige Schritte mitging, kam sie plötzlich zu Fall und geriet zwischen das Trittbrett des Abteils und den Rand des Bahnsteigs. Der Zug konnte zwar sehr bald zum Stehen gebracht werden, das junge Mädchen erlitt jedoch so schwere Verletzungen an den Beinen, daß sie sofort nach dem Krankenhaus Westend gebracht werden mußte.

Für 25000 Mark Kerrenanzüge geklopft. In dem Konfektionshaus Leo Blum in Berlin wurde in der vergangenen Nacht ein Einbruch verübt, bei dem den Dieben für 25000 Mk. Kerrenanzüge in die Hände fielen. Ein Straßenbahnkassierer der Linie 1, der die Diebe ergreifen wollte, wurde von ihnen mit dem Revolver bedroht. Auf die Ergreifung der Einbrecher ist eine Belohnung von 2500 Mark ausgesetzt worden.

Mieswaldbrände in der Umgebung Toulons. Aus Vorn wird gemeldet: Trotz Eingreifens zahlreicher Truppen war es infolge starken Nordweststurms unmöglich, der Ausbreitung des Feuers, das gegenwärtig die schönsten Waldbestände des Departements Bar verheert, Einhalt zu tun. Der Brand nähert sich Toulon, er dauert schon den dritten Tag. Ein neuer Waldbrand brach zwischen Fort Vieux und Semaphor Gans aus. Der Festungsgürtel Toulons ist nunmehr vom Feuer umgeben.

Eine Mordtat. In der Nähe der Scheune des Lehngutes Kibowal bei Schneidemühl wurde die Leiche eines Mannes mit durchschüttelter Kehle aufgefunden. Die Hände waren mit einer Schnur zusammengebunden, das Messer lag auf der Brust des Toten. Er wurde als der Obhändler Pleschenski aus Schneidemühl festgestellt, dessen Frau tot vor ihrem Bette aufgefunden wurde.

Der Reichtum der russischen Klöster. Nach einer soeben veröffentlichten Statistik beherbergt augenblicklich Rußland ungefähr 100000 Mönche, die einen Landbesitz haben von: 36 Klöster von je 50 Hektaren (Klösterlein), 57 Klöster von je 100 Hektaren, 368 von je 500 Hektaren, 91 von je 1000 Hektaren, 59 von je 1000-2000 Hektaren, 12 von 2000 bis 5000 Hektaren, 7 von 5000-10000 Hektaren, 6 von über

Keine Einschränkung des Tabakverbrauchs.

Es erhellt sich das Gerücht, daß die Regierung mit der Absicht umgehe, Vorschriften über den Verbrauch von Tabakerzeugnissen zu erlassen, um einen möglichst sparsamen Verbrauch herbeizuführen. Diese Gerüchte entbehren tatsächlich jeder Unterlage. Es ist, einer Nachrichtenstelle zufolge, weder die Einschränkung von Tabakarten, noch ein Rauchverbot auf der Straße, noch sonst eine andere Maßregel in Aussicht genommen. In Deutschland ist die Herstellung von Tabakerzeugnissen und der Handel damit ein freies Gewerbe mit einer außerordentlich großen Zahl von Betrieben. Gegen die Einführung von Tabakarten spricht vor allem die Erwägung, daß eine gleichmäßige Verteilung nicht in Frage kommen kann, da es bekanntlich nicht nur Raucher, sondern auch Nichtraucher gibt. Die Letzteren hätten naturgemäß auch einen Anspruch auf Tabakarten, da sie ja Tabakerzeugnisse zu Geschenkzwecken, vor allem für Angehörige in der Front, verwenden können. Die Tabakarte würde infolge dessen unzuverlässig zu einem gesuchten Handelsartikel werden, wodurch der Zweck der Rationierung von vorn herein vereitelt wäre.

Sache der Erzeuger ist es, bei ihren Ausgaben an den Handel jede Bevorzugung der großen Firmen zu vermeiden, um auch dem kleineren und seine Existenz ringenden kleinen Händler ein Durchfallen zu ermöglichen. Unsere Vorräte an Rohmaterial sind beschränkt unter dem Einfluß des Krieges. Aber sie reichen aus für den Bedarf der Armee und für einen sparsamen Verbrauch der Zivilbevölkerung.

Die Suche nach Gefangenen und Vermissten.

Für die Angehörigen Vermisster und Gefangener, die gegen Engländer gekämpft haben, dürfte es von Interesse sein, daß auf Grund einer zwischen den deutschen Rote-Kreuz-Vereinen und dem Londoner offiziellen Nachweisedureau getroffenen Vereinbarung eine besondere Ausfertigung der in London allwöchentlich erscheinenden Listen regelmäßig nach Deutschland geschickt wird. Die Liste enthält nicht nur die Namen aller neuen Gefangenen, sondern gibt auch ausführlich Aufschluß über den Gesundheitszustand der Verwunden, Kranken und Gefangenen, über alle Verlegungen, Austausch, Internierungen usw., sie meldet ferner alle in Gefangenschaft Verstorbenen und auch die auf dem Schlachtfeld aufgefundenen Toten. Die Zustellung dieses für die heimischen Rote-Kreuz-Vereine bestimmten Exemplars erfolgt auf besondere Wege so schnell, daß die Hilfsstellen meist schon wenige Tage nach Erscheinen der Liste zur Ausmittlung in der Lage sind.

Es liegt daher im Interesse der Angehörigen, sich von nun an ausschließlich an den Verein vom Roten Kreuz oder die Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche zu wenden, die für ihren Bezirk zuständig ist.

Um die Ausmittlung zu vereinfachen und die doppelten und mehrfachen Anfragen zu vermeiden, sind die Rote-Kreuzstellen seitens der deutschen Regierung angewiesen, in das Ausland gerichtete Anfragen stets anzuhalten und dem zuständigen Verein zur Erledigung zu übermitteln. Es ist daher gänzlich zwecklos, wenn die Angehörigen andere Stellen als den für sie zuständigen Verein in Anspruch nehmen.

Vermehrung der Unteroffizierstellen.

Durch den Erlass des Kriegsministers vom 26. August ist genehmigt worden, daß mit Genehmigung der Divisionen und höheren Kommando-behörden die Unteroffizierstellen bei den Feldtruppen nach Bedarf — jedoch nur bis zum Dreifachen der regelmäßigen Stärke — vermehrt werden dürfen.

Diese Bestimmung ist getroffen worden, damit bei Eintreffen einer größeren Zahl von Unteroffizieren aus der Heimat den Feldstellen die Möglichkeit offen bleibt, erlebte Unteroffizierstellen durch Beförderung der bei ihnen vorhandenen Kriegserprobten Leute zu besetzen.

* Vorsicht mit Paketträgern! Am 1. September übergab ein von auswärts in Breslau angeloimmener Herr auf dem Vorplatz des Hauptbahnhofes einem etwa 16 Jahre alten Burschen eine Pappschachtel, in der sich 1 Pfund Butter und 1 Bube in Zeitungspapier befanden, damit er sie nach einem Fremdenheim auf der Gartenstraße trage. Dort angelangt, benutzte der Bursche einen Augenblick, als sein Auftraggeber mit dem Inhaber des Fremdenheims verhandelte, um mit dem Gepäckstück spurlos zu verschwinden.

10000 Hektaren. Das Kloster Solobest (Weißes Meer) 66000 Hektar gleich 660 Quadratkilometer. Die anderen fünf Klöster durchschnittlich 30000. Die meisten besitzen außerdem in den Städten Hotels, Läden und Metzgereien. Das Alexander-Newsky-Kloster besitzt z. B. in Petrograd mehr als 30 Mietshäuser, 40 Läden usw. In Moskau sind 140 Mietshäuser und 32 Hotels in Händen der Klöster. Die Kapitalien der russischen Klöster erreichen eine Höhe von 75000000 Rubel (zirka 200 Millionen Franken.)

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

* Stadttheater. Heute abend 7 Uhr: „Boccaccia“ Donnerstag abend 7 Uhr: „Mida“. Freitag abend 7 Uhr: „Carmen“. Sonnabend abend 7 Uhr zum ersten Male: „Jas und Zimmermann“. Sonntag 7 Uhr: „Martha“.

* Opertheater. Heute und Sonnabend abend: „Madame Legros“. Donnerstag, Freitag und Sonntag abend: „Ein Sommernachtstraum“.

* Thalia-Theater. Heute bis inkl. Freitag abend: 7 1/2 Uhr: „Das Käthchen von Heilbronn“. Sonnabend abend zum ersten Male neu einstudiert: „Der Wissenschaftswurm“ von Ludwig Angenruber.

* Schauspielhaus (Operettenbühne). Mittwoch: „Der Jägerbaron“. Donnerstag: „Liebesgambler“. Freitag: „Die Förster-Christel“. Sonnabend und Sonntag: „Liebesgambler“. Sonntag nachmittags für die kriegsbeschäftigten Arbeiter: „Die Kaiserin“. Kartenausgabe: Sonnabend von 4 bis 1/2 Uhr an der Kasse des Schauspielhauses.

* Montag findet anlässlich der dreißigjährigen Jubiläumstätigkeit des Oberspielleiters Fritz Karl eine Aufführung der seit mehreren Jahren hier nicht mehr gespielten Operette „Der Raffekbinder“ von Franz Lehár, statt. Herr Fritz Karl wird an seinem Jubiläum-Abende die Rolle des „Hof-Bär Pfefferkorn“ darstellen.

* Lieblich-Theater. Der große Eröffnungs-Spielplan mit den vorzüglichsten Spezialitäten geht allabendlich vor vollständig ausverkauften Hause in Szene. Eintrittskarten im Vorverkauf an der Theaterkasse von 10-2 und 5-6 Uhr und tagsüber im Verleihsbureau Besatz.

* Langens-Theater. Morgen Donnerstag gelangt die neueste Filmproduktion Henry Portens: „Gesungene Seele“ zum unwiderstehlich letzten Male zur Vorführung. Henry Porten schied hier tragisch eine unter dem hundertjährigen Zwänge eines menschlichen Lebens lebende Frau außer der völligen Genußlosigkeit. „Hörst du die Glocken“ werden noch erneuert. „Gedächtnis“ und „Gedächtnis“ von Olga, der Dampfbahn der ersten Eisenbahn, werden...

